

sinnung — als Ruhebett.) Bruno Vogel also achtet Idee und Handwerk gleichermaßen. Schon „Es lebe der Krieg!“, das „öffentliche Sittlichkeit“ widerrechtlich verbot, offenbarte dieses urkristliche Rebellentum. „Ein Gulasch“ (Greifen-Verlag, Rudolstadt) klagt nicht mehr den Krieg, wohl aber den Kriegsbazillus, die bürgerliche Gesellschaft, an. Bruno Vogel sieht scharf, packt mutig an, holt Typen aus der Gegenwart, stellt sie auf die Beine, nimmt Anteil und Stellung, Verteidiger und Ankläger der Klassen. Dem mutigen Buche schadet feuilletonistische Schnoddrigkeit — „ein paar Militärstiefel, etliche Lichtminuten zu groß“. Das ist sächsisch, nicht aber dichterisch. Und manche Sprachschluderei ist unverzeihlich, weil sie ein gutes Werk und einen wichtigen Autor belastet: „Zwar begrüßt vom Festgeläut der Kirchenglocken, andererseits aber teils im Schneegestöber, teils in offensichtlich beschädigtem Schuhwerk.“ Punkt!

Ein sympatisches, weil ehrliches Buch ist der kleine Roman „Lampion“ von Leo Hirsch (Dr. R. Färber, Mährisch-Ostrau). Hirsch erzählt eine anspruchslose Liebesgeschichte, behandelt blitzhaft Zeitproblematisches, nimmt Anteil an den Unterdrückten und Stellung gegen die Bedrücker. Eine ostjüdische Resignation durchtränkt das Buch, die das Herz müde macht und die Nerven quält. Und hier scheint mir der Mangel dieser warmen und stillen Erzählung zu liegen. Wir haben gar keine Veranlassung, zu resignieren. Die vor uns Weltgeschichte und Literaturgeschichte machten, haben versagt, als die Entscheidung fiel. Haben uns als Erbschaft ein Trümmerfeld der Fakten und Begriffe hinterlassen. Wir müssen ganz von vorne, ganz von vorne anfangen. Abbruch und Aufbruch! Wir haben gar keine Veranlassung, zu resignieren!

GERHART POHL



EL GRECO HÄTTE CHAPLIN
SO GESEHEN . . .



. . . UND SO WHISTLER